Zeitschrift: Archäologie und Denkmalpflege im Kanton Solothurn
Herausgeber: Amt für Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Solothurn
Band: 12 (2007)

Artikel: Solothurn, Schaalgasse 10
Autor: Hochstrasser, Markus
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-844223

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurn, Schaalgasse 10

MARKUS HOCHSTRASSER

Nach einer Handänderung erfuhr das Haus 2005/06 einen durchgreifenden Umbau. Dabei waren Einblicke in die Grundsubstanz möglich, was Rückschlüsse zur komplexen Baugeschichte erlaubte. Einzelne Bauphasen konnten mit Hilfe dendrochronologisch bestimmter Holzproben exakt datiert werden. Damit wurde eine Verknüpfung mit archivalischen Quellen möglich.

Abb. 1
Solothurn, Schaalgasse 10, Fassade nach der Restaurierung von 2006.

Lage

Das eher unscheinbare Haus liegt im unteren Abschnitt der Schaalgasse, in der östlichen Häuserzeile (Abb. 1). In seiner heutigen Erscheinung präsentiert es sich als viergeschossiger Bau mit zwei Fensterachsen. Stilistische Details der Fenster- und Türgewände weisen ins späte 18. Jahrhundert. Erwartungsgemäss liessen sich hinter dieser Fassade wesentlich ältere Baureste fassen.

Reste eines mittelalterlichen Steinbaus

In der südlichen Brandmauer des Vorderhauses kamen im Ostteil mittelalterliche Baureste zum Vorschein (Abb. 2, rot). Es handelt sich um die Nordfassade eines etwa 8 Meter tiefen Baus, der einst auf der südlich anstossenden Parzelle (Schaalgasse 12) stand. Das stark brandgeschädigte Mauerwerk besteht aus unregelmässig geschichteten Bollensteinen von unterschiedlichem Format (Abb. 3). Die Gebäudeecken sind aus gesägten Tuffquadern gefügt. Der Bau ist bis auf die halbe Höhe des zweiten Obergeschosses hinauf, also auf rund 7 Meter Höhe ab heutigem Gassenniveau gemessen, erhalten, wo er mit einer horizontalen Mauerkrone abschliesst. Im ehemals obersten Geschoss befindet sich, nach Norden hin orientiert, ein aus Tuffblöcken konstruiertes Schlitzfenster von etwa 30 Zentimeter Breite und 80 Zentimeter Höhe. Im Bereich des ersten Obergeschosses ist das Mauerwerk durch jüngere Flicke und einen nachträglich eingetieften Kaminzug stark gestört. Während den Umbauarbeiten von 2005/06 stürzten Teile dieses ältesten Baus im Bereich des heutigen Innenhofs ein. In der Absturzwunde konnten Reste der ehemaligen Nordostecke aus grossen Tuffquadern beobachtet werden, so dass die gesamte Ost-West-Ausdehnung mit rund 7,7 bis 8 Metern gefasst werden konnte. Dieser älteste Steinbau kann nicht sicher datiert werden, und auch die Funktion bleibt vorläufig unklar. Das recht unregelmässig geschichtete Mauerwerk könnte im 13. oder 14. Jahrhundert entstanden sein. Der Steinbau muss in einen Zusammenhang mit jenen frühen Steinhäusern gebracht werden, die anlässlich der Umbauarbeiten in den sogenannten «Vigierhäusern» 1983–1987 gefasst wer-

2

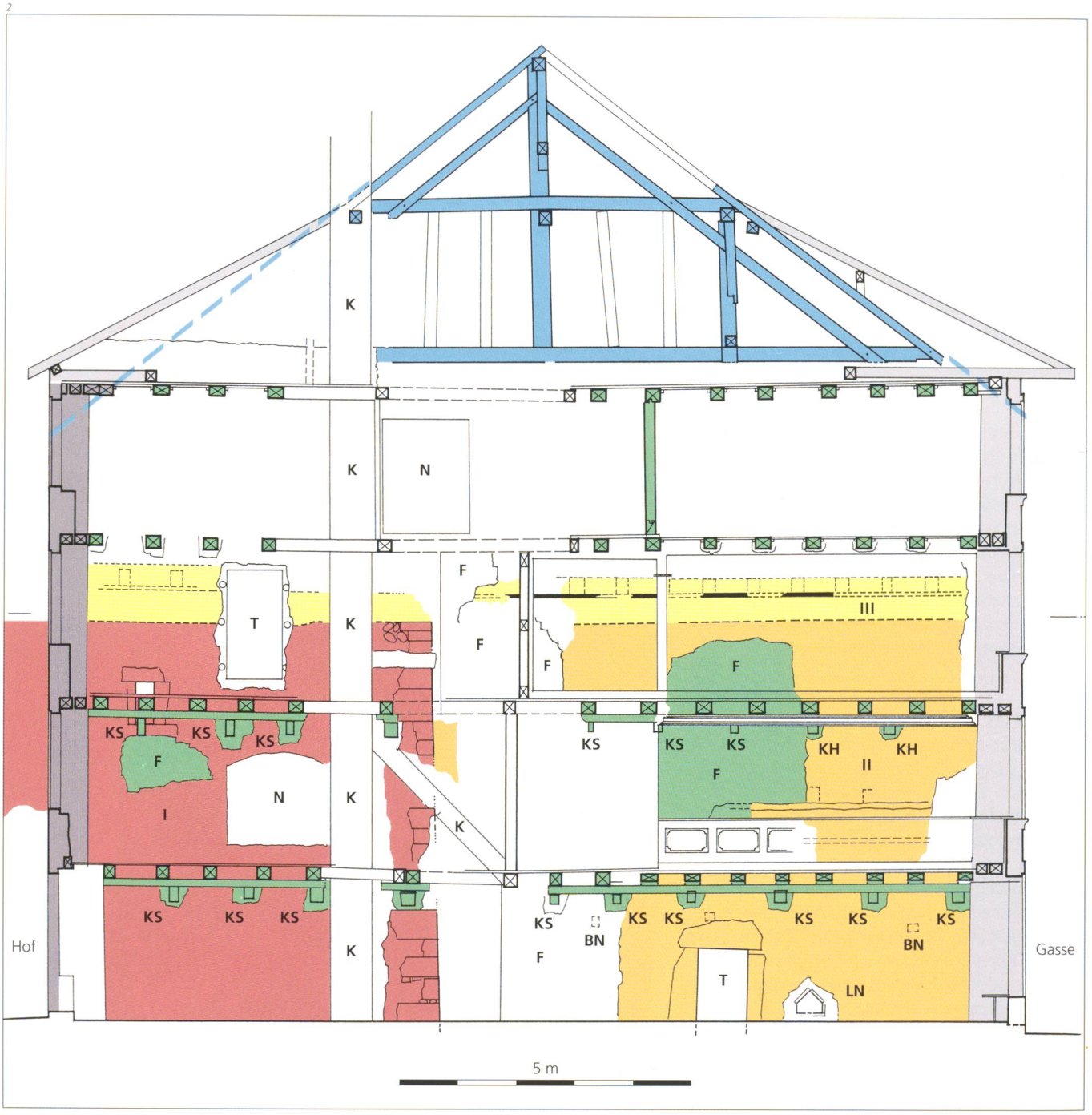


Abb. 2
Querschnitt durch das Haus Schaalgasse 10, mit Blick nach Süden, an die südliche Brandmauer mit eingezeichneten Befunden.

- *Mittelalterlicher Steinbau (erste Bauphase).*
- *Erweiterung nach der Gasse hin (zweite Bauphase).*
- *Aufstockung und gleichzeitig erste Überbauung der heutigen Parzelle Schaalgasse 10 (dritte Bauphase).*
- *Wiederaufbau nach Brand, um 1497 (vierte Bauphase).*
- *Neubau von 1606 (fünfte Bauphase).*
- *Neubau Hoffassade 1710 (siebte Bauphase).*
- *Neubau Gassenfassade, um 1768/70 (achte Bauphase).*
- *Verschiedene Bauphasen, nicht zuzuordnen.*

KS *Konsole aus Solothurner Kalkstein*
KH *Konsole aus Hauterivestein*
K *Kamin*
N *Nischen, zugemauert*
T *Türen, zugemauert*
LN *Lichtnische, sekundär eingesetzt, zugemauert*
F *Flicke im Mauerwerk*
BN *Balkennegative im Mauerwerk*

3

den konnten. Sie stellen eine frühe steinerne Bebauung der östlichen Häuserzeile an der Schaalgasse dar, bei denen es sich allerdings auch um steinerne Ofenhäuser oder Küchen/Kellerteile von Holzhäusern handeln könnte (Abb. 4).

Die zweite Bauphase

In einer zweiten Bauphase erfolgte eine Erweiterung des kleinen Steinbaus um 10,4 Meter nach Westen bis an die Gasse (Abb. 2, orange). Das Mauerwerk besteht aus auffallend unregelmässig geschichteten Bruch- und Bollensteinen, in welchem nur vereinzelt horizontale Schichtlagen zu erkennen sind. Im Erdgeschoss ist genau in der Mittelachse der Erweiterung eine zugemauerte Türöffnung zu erkennen. Sie rechnet mit einem Bodenniveau, das ungefähr 50 Zentimeter tiefer lag als das heutige Trottoir. Die Türgewände bestehen aus grob zugerichteten, kantigen Kalksteinblöcken. Die äussere, nach Norden gerichtete Türbreite misst 90 Zentimeter (Abb. 5). Eine Datierung ist nur grob möglich: sie fällt ins Spätmittelalter. Sowohl die Fensteröffnung im ältesten Steinbau als auch die Tür in der Erweiterung der zweiten Bauphase weisen darauf hin, dass im Areal des heutigen Hauses Schaalgasse 10 bis zu diesem Zeitpunkt keine Bebauung vorhanden war. Es muss ein (zur südlich anstossenden Nachbarparzelle gehörender?) offener Hof existiert haben, der dann erst in der dritten Bauphase verbaut wurde.

Die dritte Bauphase

In einer dritten Bauphase entstand nun der erste Bau auf dem heutigen Grundstück von Schaalgasse 10 (Abb. 2, gelb). Die nachweisbaren Geschosshöhen von mehr als 4 Metern im Erdgeschoss und etwa 3,7 Metern im Obergeschoss geben Rätsel zur Funktion des Gebäudes auf. Handelte es sich um einen grosszügig bemessenen Ökonomiebau? In einem Sprungmass von 80 bis 90 Zentimetern waren einst über den beiden Geschossen Balkenlagen von Brandmauer zu Brandmauer gespannt. Als Auflager dienten ihnen dicke Bretter, die ins Mauerwerk gesetzt wurden. Dieser Bau fiel später einem Brand zum Opfer, wobei die Balkendecken vollständig verbrannten und die Auflagebretter im Mauerwerk zum Teil bis in eine Tiefe von 10 Zentimetern verkohlten (Abb. 6).

Die vierte Bauphase, um 1497

Nach dem Brand wurde das Haus wieder aufgebaut und dabei um ein Geschoss auf die heutige Höhe erhöht (Abb. 2, blau). Der stehende Dachstuhl mit den zu den Sparren parallelen Streben und einer Reihe von quer durch den Estrich laufenden Pfetten ist in mittelalterlicher Tradition konstruiert (Abb. 7). Die zu dieser Bauphase gehörenden Zwischenböden sind nicht erhalten, so dass zur Geschosseinteilung keine Aussagen möglich sind. Eine genaue Datierung ergab sich mit Hilfe der Dendrochronologie. Holzproben von verschiedenen Teilen der heute noch weitgehend erhaltenen Dachkonstruktion haben für die verwendeten Tannen (abies alba) ein Fälldatum im Herbst 1496 ergeben, so dass mit der Aufrichte des Dachstuhls im darauf folgenden Frühjahr 1497 gerechnet werden darf (dendro 1116–1121 so).

Namhafte Besitzer im 16. Jahrhundert

Im Verlauf des 16. Jahrhunderts erfolgten mindestens drei Besitzerwechsel. Bis 1532 war Hans Roggenbach Eigentümer. Er hatte 1529, drei Jahre vor dem Verkauf, vom Rat noch eine Haussteuer erhalten, nachdem er offenbar einige bauliche Verbesserungen vorgenommen hatte. Hans Roggenbach war eine stadtbekannte Persönlichkeit. 1510 schwörte er den Bürgereid, womit er das Solothurner Bürgerrecht er-

Abb. 3
Brandmauer Süd, Mauerwerk der ersten Bauphase im Bereich Erdgeschoss.

Abb. 4
Situationsplan Häuserblock zwischen Schaalgasse und Goldgasse. Eingezeichnet die bisher gefassten frühen Steinbauten im Areal der Liegenschaften Schaalgasse 8 (10), 16 sowie Hauptgasse 48 und 50.

- *Erste Bauphase im neu untersuchten Teil*
- *Zweite Bauphase im neu untersuchten Teil*
- *Dritte Bauphase, erste Überbauung der untersuchten Parzelle*

4

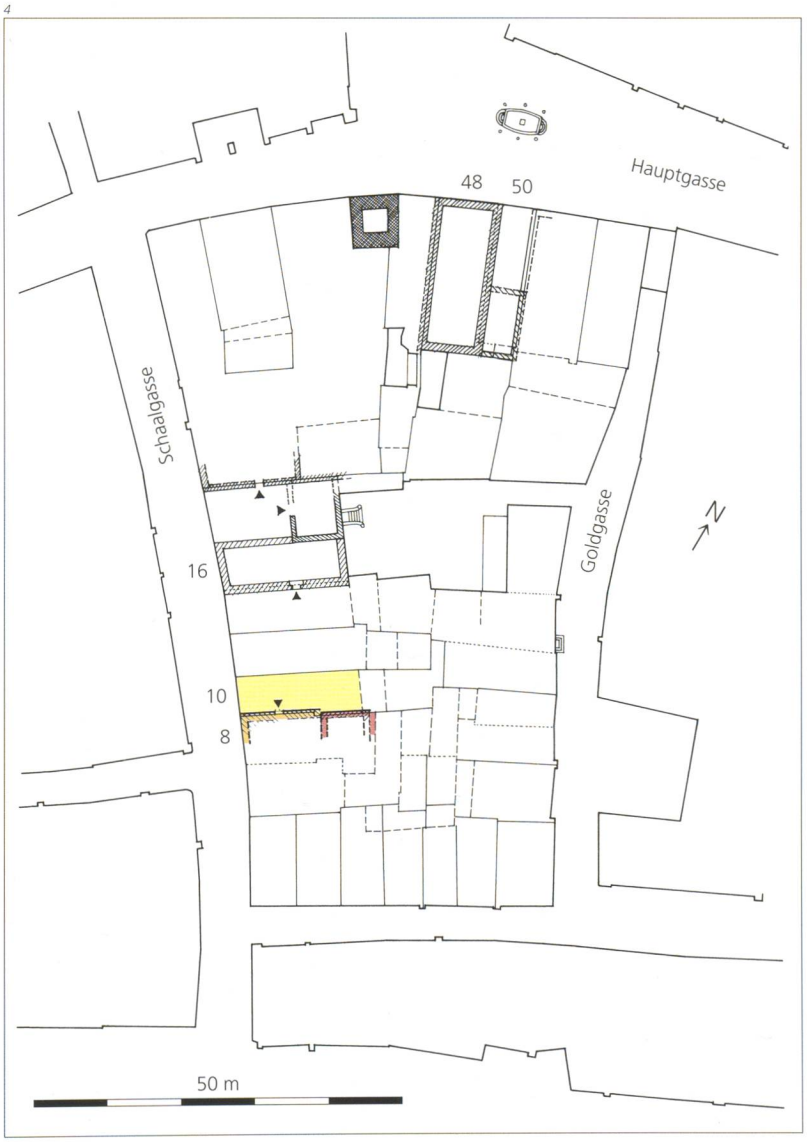


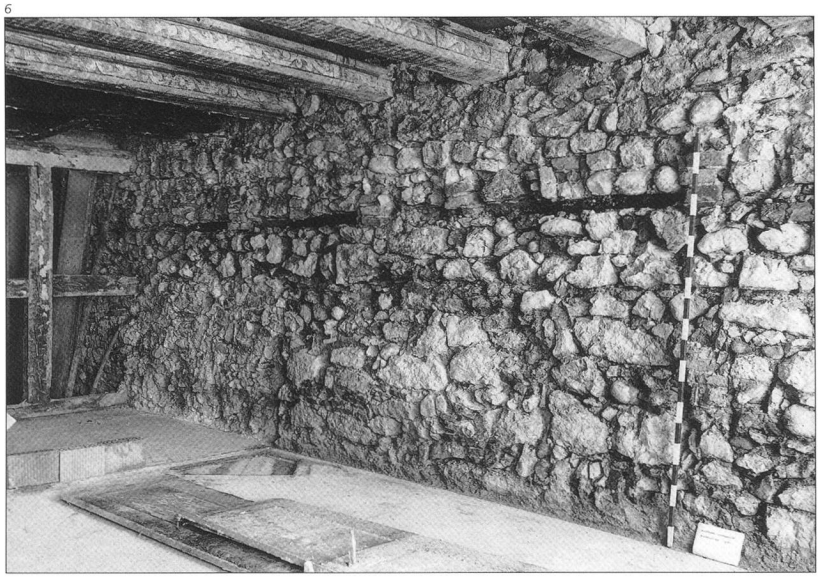
Abb. 5
Brandmauer Süd, Mauerwerk der zweiten Bauphase im Bereich Erdgeschoss, mit zugemauerter Türöffnung und sekundär eingesetzter Lichtnische daneben.

Abb. 6
Brandmauer Süd, Mauerwerk der zweiten und dritten Bauphase im Bereich 2. Obergeschoss. Die schwarzen «Striche» sind die durch einen Brand verkohlten Auflagebälklein. In regelmässigen Abständen lassen sich zugemauerte Negative der ehemals auf den Bälklein aufliegenden Deckenbalken erkennen.

Abb. 7
Der Dachstuhl von 1497, Blick in den Firstbereich von Nordwesten her. Foto 2007.

5

6



7

langte. 1517 und 1527 sass er als Vertreter der Schiffleutenzunft im Grossrat, und 1525–32 amtierte er als Jungrat. Während der Reformation schloss er sich, wie viele seiner Zunftgenossen, den Neugläubigen an, so dass er in der Folge 1532 alle öffentlichen Ämter verlor.[1] Wahrscheinlich weil er danach wegzog, verkaufte er 1532 das Haus an Urs Lehmann (Abb. 8).[2] Dieser verkaufte wenig später seine vom Vater geerbten Häuser an der Haupt- und Goldgasse (Hauptgasse 52 mit Hinterhaus).[3] Im Zeitraum zwischen 1561 und 1573 kam das Haus in den Besitz des späteren Thiersteinvogts Jakob Strasser.[4] Er war mit einer Tochter Lehmanns, Barbara, verheiratet und dürfte so Eigentümer geworden sein. 1580 erhielt er eine Bauholzbewilligung.[5] Da er aber zu diesem Zeitpunkt auch Eigentümer des südlich anstossenden Nachbarhauses Schaalgasse 8 war, könnte das Holz auch dort verwendet worden sein. Nach seinem Tod verkaufte die Witwe Strasser das Haus 1592 samt der dahinter liegenden Scheune und einem Teil des Innenhofes an Rudolf Pfluger.[6] Als einziger Rest des Interieurs aus dem 16. Jahrhundert ist ein Komplex von meist grün glasierten, teilweise aber auch polychromen und reliefierten Ofenkacheln erhalten geblieben. Ihre Zierformen weisen in die Zeit der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Sie könnten also von Öfen stammen, die im Zuge der Umbauarbeiten kurz vor 1529 entstanden sind (Abb. 9,10).[7]

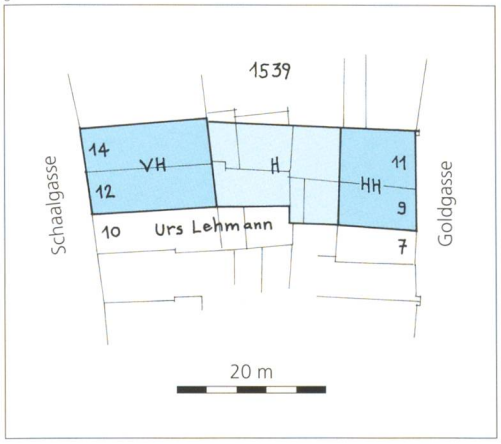
Die fünfte Bauphase, um 1606

Im letzten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts muss es zu einem weiteren Besitzerwechsel gekommen sein, der nicht konkret archivalisch belegt ist. Jedenfalls wird im Jahr 1600 Hieronymus Specht als Eigentümer fassbar. Unter seiner Hand erfolgte 1606 ein durchgreifender Umbau, wobei das Haus seine heutige Geschosseinteilung erhielt (Abb. 2, grün). Alle Decken über den vier Geschossen weisen sauber abgefaste Balken mit oben aufliegenden Blindböden auf. Einzig die Zimmer im 2. Obergeschoss erhielten zusätzlich eine unter den Blindboden zwischen die Deckenbalken montierte Verschalung aus glatt gehobelten breiten Tannenholzbrettern, die auf seitlich an die Balken genagelten Latten aufliegt. Das Tannenholz der beiden Balkenlagen über dem Erdgeschoss und über dem 1. Obergeschoss stammt aber von einem anderen Standort als jenes über dem 2. und 3. Obergeschoss. Die Bäume wurden im Herbst 1605 gefällt und wohl wie üblich im darauf folgenden Frühjahr 1606 verbaut (dendro 1123–1126 so). Die dendrochronologisch ermittelten Daten stimmen perfekt mit schriftlichen Quellen überein, die am 31. Oktober 1605 eine Bauholzbewilligung belegen. Der Hausneubau wurde schliesslich geraume Zeit nach der Fertigstellung im Jahre 1609 behördlich geschätzt und mit einer Subvention von 100 Pfund vergütet.

Die sechste Bauphase, um 1660

Im Anschluss an eine Handänderung, als das Haus 1659 in den Besitz des Hosenstrickers Joseph Dietler[10] gelangte, wurden einige Umbauten vorgenommen. Mit Einwilligung der östlichen Nachbarn (Goldgasse 9) wurde ein Verbindungsgang zwischen den

8



9

10

Abb. 8
Situationsplan Schaalgasse 10–14 und Goldgasse 7–11. Besitzstand 1539, eingezeichnet über den aktuellen Katasterplan.
Blau getönt die nördliche Nachbarliegenschaft von Schaalgasse 10, die damals Ludwig Specht gehörte.
***VH** Vorderhaus; **HH** Hinterhaus; **H** Hof.*

Abb. 9
1. Obergeschoss, hofseitiges Zimmer, Südwand. Auf dem Streichbalken zwischen den Deckenbalken von 1606 dienen Ofenkacheln in zweiter Verwendung als Baumaterial. Zustand nach dem Abschlagen des Verputzes, April 2005.

Abb. 10
Die Ofenkacheln aus dem ersten Viertel des 16. Jahrhunderts nach dem Ausbau und der Reinigung.

Abb. 11
2. Obergeschoss, Stube mit dekorativer Ausmalung von ca. 1660, Fundzustand.

a) Seitenansicht Deckenbalken

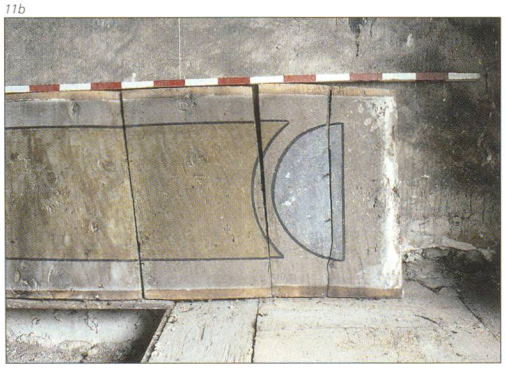
b) Deckenfeld demontiert, Ausschnitt

c) Wanddekorationsreste

d) Rekonstruktionsversuch Wanddekoration nach Befund, oberer Abschluss. In der Sockelzone konnte der Befund wegen fehlender Putzschichten nicht beobachtet werden.

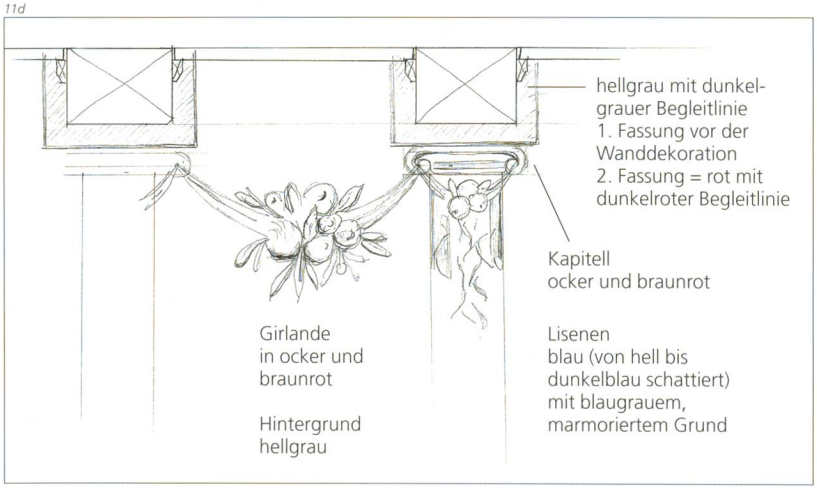
11a

11b



11c

11d



beiden Innenhöfen erstellt.[11] Damit entstand der heute noch an der Ostseite der Parzelle Schaalgasse 10 existierende Anbau. Die Zimmer im 2. Obergeschoss erhielten dekorative Ausmalungen (Abb. 11, 12). Die Holzaufzugswelle wurde neu erstellt und einzelne Deckenbalken mussten ausgewechselt werden.[12] Zu diesem Zeitpunkt bestand die Liegenschaft Schaalgasse 10 immer noch aus einem Gebäudekomplex, zu dem auch das ostseitig anstossende Haus Goldgasse 11 gehörte. Erst 1670 verkaufte Dietler dieses Hinterhaus an der Goldgasse an seinen Sohn Hans Jakob. Dabei wurde auch das Nutzungsrecht am Verbindungsgang geregelt (Abb. 13).[13]

Die siebte Bauphase, um 1710

Nachdem die Familie Dietler das Haus 50 Jahre lang besessen hatte, verkaufte sie es 1710 an den Gerichtsschreiber Johann Werner Pfluger-Tugginer.[14] Er liess die Hoffassade des Vorderhauses neu errichten. Im Innern begann er den Grundriss neu zu strukturieren, indem er die Treppenanlage vor der südlichen Brandmauer abbrechen und an der nördlichen neu errichten sowie die Raumeinteilung der hofseitigen Zimmer umorganisieren liess. Die Holmentreppe mit verschalten Blockstufen und Balustergeländer blieb teilweise bis zum jüngst abgeschlossenen Umbau von 2005/06 erhalten (Abb. 14). Eine Datierung gelang mit Hilfe dendrochronologisch bestimmter Holzproben (dendro 1127–1129 so).

Die achte Bauphase, kurz vor 1770

Nach dem Tod Pflugers gelangte das Haus an seine Tochter Maria Barbara Wallier-Pfluger, und nach ihr erbte es 1766 Maria Susanna Pazzi-Bass.[15] Nur zwei Jahre später verkaufte diese es an den Notar und Kronenwirt Franz Joseph Schmid-Hammer.[16] Er nahm zwischen 1768 und 1770 einen Umbau vor, bei dem das Haus gassenseitig eine neue Fassade erhielt (Abb. 1). Als er die Liegenschaft 1770 seiner Mutter, der Witwe Maria Anna Schmid-Bass, verkaufte, hatte sich der Gebäudewert als Folge der Erneuerungen um 1'200 Pfund erhöht.[17] 1780 erfolgte die besitzmässige Abtrennung des Hinterhauses an der Goldgasse (Haus Nr. 11).[18] Durch unbekannte Umstände gelangte das Haus spätestens 1794 in den Besitz des ehemaligen Oltner Schultheissen und Turmwirts Josef Benedikt Bass.[19] Er blieb über die Wirren der Französischen Revolution hinaus Eigentümer.

Zahlreiche Handänderungen 1806/07

1806 geriet Josef Benedikt Bass in Konkurs und das Haus wurde versteigert.[20] Nach drei Handänderungen, die kurz hintereinander folgten, erwarb 1807 die Witwe des Buchdruckers Joseph Gassmann, Jakobea Gassmann-Schmid, das Haus, um es zehn Jahre später ihrem Sohn, dem ebenfalls als Buchdrucker tätigen Franz Joseph Gassmann, zu verkaufen.[21]

1817–1900: Die Ära Gassmann

Während vielen Jahrzehnten blieb die Familie Gassmann nun Besitzerin.[22] Zeitweise war im Erdgeschoss ihre Buchdruckerei eingerichtet. Ein Depotfund, der

12

Abb. 12
2. Obergeschoss, Stubendecke nach der Restaurierung von 2006.

Abb. 13
Situation 1659 mit Angaben der Hausbesitzer, eingezeichnet über dem aktuellen Katasterplan. Blau getönt die damals Joseph Dietler gehörenden Liegenschaften.
***K** Verbindungsgang; **VH** Vorderhaus (Schaalgasse 10); **HH** Hinterhaus (Goldgasse 11); **H** Höfe.*
Rekonstruktion anhand archivalischer Quellen.

Abb. 14
Treppenlauf 1./2. Obergeschoss, Zustand nach der Entfernung der Verpolsterungen, November 2004.

im 3. Obergeschoss hinter einem Wandschrank zum Vorschein kam, beleuchtet nicht nur die Produktepalette von Vater Joseph Gassmann, sondern lässt auch Rückschlüsse auf seine politische Gesinnung zu (Abb. 15).[23]

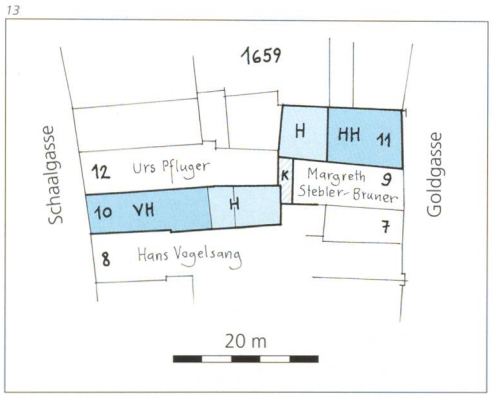
Das 20. Jahrhundert

Am 26. Juli 1900 ersteigerte die Solothurner Hülfskasse das Haus, um es fünf Monate später mit einem geringen Verlust an den Negotianten Balthasar Gassmann weiter zu verkaufen.[24] Als dieser 1913 starb, traten seine beiden Kinder Frieda und Emil Gassmann das Erbe an. Nach nur vier Jahren verkauften sie 1917 ihr Elternhaus an den Schuhmacher Adolf Wähli.[25] Sein Sohn Hans Rudolf Wähli übernahm die Liegenschaft 1949 nach dem Tod Adolfs und blieb in der Folge während über fünfzig Jahren Eigentümer.[26] Als gelernter Polsterer versah er das Haus in diesem Zeitraum mit etlichen Wand- und Deckenverschalungen, die selbst das barocke Treppengeländer nicht aussparten. Zu namhaften baulichen Veränderungen kam es in diesem Zeitraum nicht.

2004, Beginn einer neuen Ära

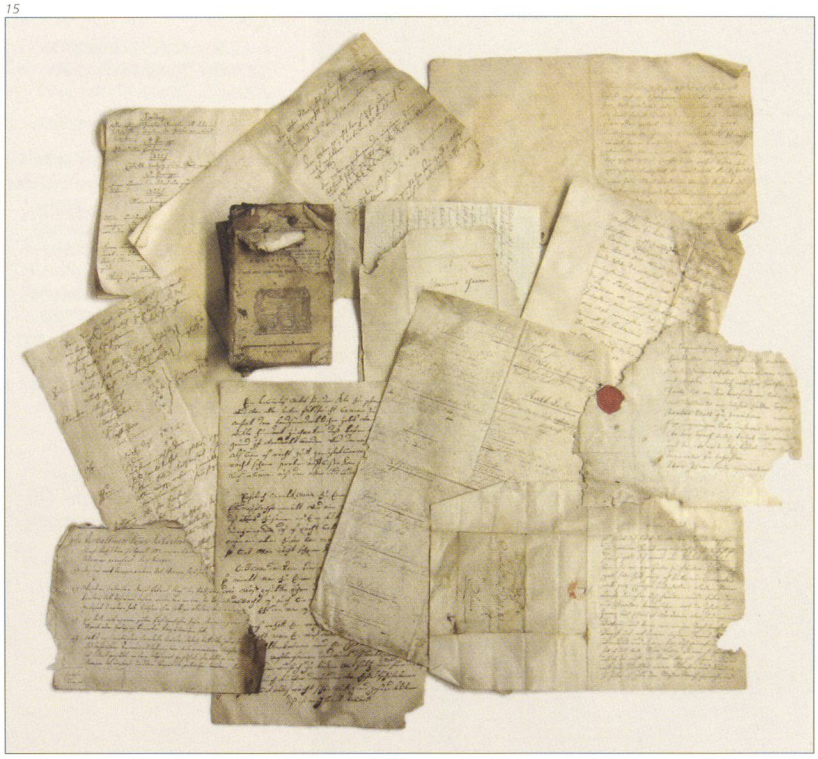
Die neuen Eigentümer nahmen 2005/2006 einen zum Teil eigenhändig bestrittenen Umbau vor. Da die meisten Bodenbeläge, Sockeltäfer, Wandverputze und Deckenverkleidungen eine gründliche Überholung nötig hatten, erfolgte schliesslich ein schrittweiser Rückbau bis auf die Grundsubstanz. Im Erdgeschoss, das seit Jahrhunderten einer gewerblichen Nutzung diente, wurde eine Bar eingerichtet, die sich in den mit einer transparenten Verglasung überdachten alten Innenhof hinein erstreckt. In den Obergeschossen sind Wohnungen entstanden, die von den Eigentümern selbst genutzt werden. Eine neue Treppenanlage führt vom Erdgeschoss bis in den Dachraum hinauf, dessen Ausbau zurzeit noch in Arbeit ist. Von den Dekorationsmalereien aus dem mittleren 17. Jahrhundert, die im 2. Obergeschoss zum Vorschein kamen, ist diejenige an der Stubendecke erhalten und restauriert worden. Die dazugehörenden Wandmalereien konnten wegen ihres labilen und fragmentarischen Erhaltungszustandes lediglich dokumentiert werden. Die bauhistorischen Untersuchungen erfolgten wie üblich parallel zu den Umbauarbeiten und führten zu keinem Zeitpunkt zu Kollisionen mit dem weitsichtig langgedehnten Bauprogramm.

13



14

15



16

Abb. 15
Depotfund aus der Buchdruckerei Gassmann, der hinter einem Wandschrank im 3. Obergeschoss zum Vorschein kam.

Abb. 16
Schaalgasse 10, Blick in den Innenhof nach dem Umbau, Foto 2007.

Anmerkungen

1 Biographisches laut Ämterbesatzungsbuch im Staatsarchiv (StASO).
2 StASO, Ratsmanual (RM) 22/1532/155 vom 15.IV.1532, gleichlautend im Kopienbuch Band 18, Seite 559.
3 RM 22/1532/397 vom Oktober 1532.
4 StASO, Zinsurbar St. Ursenstift, 1573.
5 RM 84/1580/17 vom 27.I.1580.
6 Sie hatte das Haus ein Jahr zuvor der Stadt zum Kauf angetragen. Vgl. RM 96/1591/255, 547. Verkauf an Pfluger laut RM 96/1592/205 vom 15.IV.1592.
7 Vergleichsbeispiel: «Spätmittelalterliche reliefierte Ofenkeramik in Bern», Staatlicher Lehrmittelverlag Bern 1994, Seite 164. Die verschiedenen Kacheltypen sind auch als Funde aus der Aare bei Solothurn bekannt, die anlässlich der 2. Juragewässerkorrektion 1968/69 bei Ausbaggerungen des Flussbetts zum Vorschein kamen.
8 RM 109/1605/390 vom 31.X.1605.
9 StASO, Seckelmeisterrechnung (SMR) 1609, S. 76. In der Regel fanden diese Hausschatzungen erst zwei bis drei Jahre nach Baubeginn statt, also wohl nach dem vollständigen Ausbau auch im Innern.
10 StASO, Gerichtsprotokolle (GP) 1659–1661, Nr. 8.
11 GP 1659–1661, Nr. 47 vom 4. November 1659 und RM 164/1660/1615 vom 25. Oktober 1660.
12 Rückschlüsse aufgrund von Dendrodaten dendro 1122 und 1130 so
13 GP 1670–1674, Nr. 12 vom 22. August 1670.
14 StASO, Ganten und Steigerungen (GSt) 1703–1713, S. 115, 116, 124 b.
15 StASO, Inventare und Teilungen (IT) 1704–1797, Bd. 22, Nr. 21 vom 6. Oktober 1766.
16 GP 1767–1769, Bd. 24, S. 590/591.
17 GP 1770–1773, Bd. 25, S. 231/232.
18 RM 283/1780/258 vom 14. April 1780.
19 Erstmals erwähnt in: IT 1794-1796, Bd. 62, Nr. 7. Wahrscheinlich war er mit der Vorbesitzerin verwandt (Maria Anna Schmid, geborene Bass).
20 GSt 1804–1806, Nr. 22,1. Vgl. auch Kataster 1802, Nr. 335.
21 Die Besitzer sind dazwischen: 14.VI.1806 bis 14.III,1807 Karl Vogelsang, Staatssekretär; 14.III.1807 bis 15.VI. 1807 Franz Baldinger, Spitalschaffner; 15.VI.1807 bis 24.IX.1807 Viktor Jeker. Während diesen kurzen Besitztumsphasen dürfte es kaum zu baulichen Massnahmen gekommen sein. Handänderung 1817: Fertigungen 1803-1828, I, 221 vom 3. Januar 1817.
22 Grundbuch alt Nr. 531, Grundbuch neu Nr. 564.
23 Es handelt sich dabei um einen Komplex von zwanzig Papierdokumenten aus dem Zeitraum zwischen 1788 und 1805, bestehend aus Briefen, Manuskripten, Druckvorlagen zu Formularen, Anzeigen und Preislisten verschiedener staatlicher Stellen und privater Firmen sowie um gedruckte Nachrichtenblätter und um Bücherkataloge. Das Material kann in einen direkten Bezug zum bekannten Solothurner Buchdrucker Joseph Gassmann gebracht werden, dessen Witwe das Haus Schaalgasse 10 im Jahre 1817 erworben hatte. Ob es sich beim Depotfund um bewusst verstecktes Material handelt oder ob es unbeabsichtigt hinter den Schrank geriet, ist nicht bekannt.
24 Am 26. Juli 1900 Ersteigerung durch die Solothurner Hülfskasse zum Preis von Fr. 31 500.–, am 24. Oktober 1900 Verkauf an Balthasar Gassmann zum Preis von Fr. 30 400.–.
25 Kauf vom 17. September 1917 zum Preis von Fr. 27 500.–.
26 Am 6. Oktober 1949 für Fr. 50 000.–.